

Wie bringt man Gott dazu, in den Tempel zu zügeln? Wie erfüllt Gott *unsere* Gottesdienste?

Im Jahre 968 v. Chr. fand eine grosse Zügelaktion statt. Die Stiftshütte, die seit 478 Jahren im Einsatz war, wurde durch den Tempel abgelöst. Eigentlich wollte schon König David Gott zu Ehren einen grossen Tempel bauen, doch da er Krieg führte und seine Hände blutig waren, wurde es ihm von Gott gewehrt (1Chr 22,8). Sein Sohn Salomo baute dann den Tempel: „*Also wurde alle Arbeit vollbracht, die Salomo am Hause des HERRN tat. Und Salomo brachte hinein alles, was sein Vater David geheiligt hatte, und legte das Silber und Gold und alle Geräte in den Schatz im Hause Gottes.*“ (2Chr 5,1). Menschlich gesehen wurde alles vollbracht: Die Vorbereitungen durch David, den Bau des Tempels durch Salomo, das Aufstellen der Geräte (Brandopferaltar usw.) wie das Hineinbringen der Opferwerkzeuge aus der bisherigen Stiftshütte, die bislang noch in Gibeon stand (1Chr 16,39).

Nun blieb noch ein Problem übrig: Wie zügelt man Gott? Wie kommt Gott von der Stiftshütte in den Tempel? Wie bringt man Gott in das neue Gebäude hinein? Gottes Gegenwart wurde durch die Bundeslade dargestellt. Diese befand sich schon einige Zeit in der „Hütte Davids“ in Jerusalem (1Chr 16,1). So sollte diese Bundeslade durch die Leviten in das Allerheiligste im Tempel gestellt werden. Doch wie macht man das, dass dadurch auch Gott den Tempel als Wohnstätte in Israel annimmt? Die Frage stellt sich, da der Auftrag zum Tempelbau ja von David kam, nicht von Gott.

Nebst dem menschlichen Tempelbau organisierte Salomo darum eine Vollversammlung. Wenn der Tempel eingeweiht würde, sollten alle (!) Männer Israels zugegen sein. Dazu wählte er das Laubhüttenfest im 7. Monat aus (2Chr 5,2), also ein Tag an einem der drei Jahresfesten, an denen eh alle Männer vor dem Herrn in Jerusalem erscheinen sollten. Nun stellten die Priester die Bundeslade an ihren neuen Ort im Allerheiligsten des Tempels.

Nun sehen wir noch ein drittes Element, dass der Zügelaktion Gottes diene: „*Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum – denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne dass sie sich an die Ordnungen hielten.*“ (2Chr 5,11). Was ist damit gemeint? Die Priester taten ihren Dienst in ihren 24 „Ordnungen“, also Dienstgruppen (1Chr 24,4). Innerhalb dieser Ordnung wurde dann ausgelost, wer jeweils den Opferdienst tat (z. B. Zacharias in Lk 1,8f). Nun heiligten sich die Priester aber, „*ohne sich an die Ordnungen zu halten*“. Das heisst, *alle* Priester heiligten sich, auch die, die nicht Dienst hatten. Um Gott zu zügeln reicht es nicht, dass nur die Diensthabenden sich vorbereiten.

Was heisst das für uns? Wir haben da häufig ein Problem: Wir sind zeitlich so ausgelastet mit Terminen und Aufgaben, dass wir kaum Zeit und Musse haben, uns auf einen Gottesdienst vorzubereiten, wenn wir selbst keinen Dienst haben. Und wenn wir einen Dienst haben sind wir nicht selten so knapp dran und unter Druck in den Vorbereitungen, dass wir die „Sache“ zwar hinkriegen, aber das ausführliche, hörende Gebet kaum mehr drinliegt, geschweige denn, eine echte Exegese zu machen, mit anderen über den Predigtentwurf auszutauschen und für ein Kreaelement zu sorgen... Was können wir tun? Die Gottesdienste gehören zu unserem Kerngeschäft als Pastoren. Ist darum nicht Weniger mehr? Das heisst, dass wir im Blick auf einen Dienst am Sonntag die Priorität mehr auf die Gottesdienstvorbereitungen legen sollten. Und wenn wir keinen Dienst haben, dass wir uns doch darauf vorbereiten und bereit sind, Menschen zu dienen.

Ein viertes Element: „*Und alle Leviten, die Sänger waren, ... standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen 120 Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN.*“ (2Chr 5,12f). Alle waren eins in ihrer Ausrichtung. Einheit gehört unabdingbar dazu! Was heisst das für uns? Dass wir uns gegenseitig ehren durch die Betonung der 90%, die gut waren im Dienst eines Kollegen. Denn niemand macht ja absichtlich etwas Schlechtes. Selbst ein Kind, das aus dem Kindergarten mit einer Zeichnung kommt, hat dies so gut es kann gemacht. Klar dürfen sich die Predigten noch weiter entwickeln. Das sehe ich ja, wenn ich meine eigenen Predigten von vor zehn Jahren hervorhebe. Aber das Wachstum in der Reife ist normal und gehört dazu. Niemand muss schon voll reif sein. Überschätzen wir uns also nicht und lassen uns von anderen ergänzen. Eine nichtbeschämende Feedbackkultur kann uns zudem helfen, die restlichen 10% weiterzuentwickeln.

Salomo baute also, er versammelte alle Männer, die Priester heiligten sich vollzählig und die Leviten dienten in Einheit. Und wie reagierte Gott darauf? „*Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: ‚Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig‘, da wurde das Haus des HERRN erfüllt mit einer Wolke, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.*“ (2Chr 5,13f). Gott stellte sich zum Tempel. So wird sich Gott auch zu unseren Gottesdiensten stellen, wenn wir entsprechend vorbereitet und mit ihm verbunden sind.

Danach betete Salomo: „*Und er trat vor den Altar des HERRN ... und fiel nieder auf seine Knie angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände auf den Himmel – und sprach: ... Wende dich aber, HERR, mein Gott, zu dem Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, das du erhörst das Bitten und Beten deines Knechtes vor dir!*“ (2Chr 6,12f.19). Der Leiter stand in der Fürbitte... „*Und als Salomo sein Gebet vollendet hatte, fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die Schlachtopfer, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus, sodass die Priester nicht ins Haus des HERRN hineingehen konnten, weil des HERRN Herrlichkeit das Haus des HERRN füllte.*“ (2Chr 7,1f). Es braucht also das zeitgemässe menschliche Äussere, wie auch das Suchen Gottes nach seiner Offenbarung. Erst beides zusammen ergibt die erweckliche Begegnung mit Gott!

Klar, diese Erzählung mit der Wolke im Tempel war etwas Einmaliges. Was danach aber folgte, ist etwas, was fernhin bis heute galt: „*Und der HERR erschien Salomo des Nachts und sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet erhört und diese Stätte mir zum Opferhaus erwählt. Siehe, wenn ich den Himmel verschliesse, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.*“ (2Chr 7,12-14). Es geht also darum, dass wir immer wieder das Angesicht Gottes suchen. Hatten das die Apostel nicht auch gemacht, obwohl sie angesichts der vielen Bekehrungen über beide Ohren mit Arbeit überlastet waren? Sie setzten zu ihrer Entlastung Diakone ein, mit der Begründung: „*Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Worts bleiben.*“ (Apg 6,4). Sollten wir es ihnen nicht leichttun?